



Ulla Burchardt

Mitglied des
Deutschen Bundestages

Vorsitzende
des Ausschusses für
Bildung, Forschung und
Technikfolgenabschätzung

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Minister Hirche,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Abeln,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Schulte-Wissermann,
sehr geehrter Herr Wadehn,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Deutsche UNESCO-Kommission hat vor wenigen Monaten in Hildesheim eine sehr bemerkenswerte Resolution verabschiedet.

Bisher waren Welterbestätten zumeist „nur“ bedeutende Baudenkmäler. Eine denkmalgerechte Pflege und Umgebungsschutz reichten da schon aus, um im ICOMOS-Monitoring gute Noten zu bekommen und beim Periodic Reporting, in größeren Abständen also, ruhigen Gewissens positive Meldungen nach Paris schicken zu können.

Die Hildesheimer Resolution öffnet nun neue Perspektiven, die man mit ‚die deutschen Welterbestätten im Leben der Bürgerinnen und Bürger‘ überschreiben könnte.

Es sind im Wesentlichen drei Aspekte, die ich für sehr beachtenswert halte: Zum einen das Postulat, Welterbestätten zu Orten der interkulturellen Begegnung und zu Vermittlern der Ideale der UNESCO zu machen, das Bekenntnis zu einer Nutzung des kultur-touristischen Potenzials der Welterbestätten und, drittens, die Intensivierung der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Das lässt erkennen, dass sich die Welterbestätten in Deutschland ihrer tatsächlichen Bedeutung und Potenziale langsam bewusst werden. Sie sind eben nicht nur Orte besonders anspruchsvoller Baudenkmalpflege, nicht nur Kulissen mehr oder weniger zu diesen Orten passender Events - sondern sie haben selbst etwas zu sagen.

Sie sind allesamt authentische Geschichtsorte, Portale zu verschiedenen Epochen, die das historische Antlitz unseres Kontinents und unseres Landes im Kontext der Geschichte der Menschheit wesentlich beeinflusst haben. Wo sonst sollte die Vermittlung dieses Aspekts besser stattfinden können als hier?

Die Resolution betont, dass Welterbestätten einen Bildungsauftrag haben - das ist neu und überfällig zugleich. Denn kulturelle Bildung ist ein wichtiges Gebot unserer Zeit, eine entscheidende Voraussetzung der heute mehr denn je wichtigen gesellschaftlichen Tugenden wie Toleranz, Solidarität, Interesse an der Umwelt, soziale

25.10.06

Anschrift
Platz der Republik 1
11011 Berlin
Tel. +49 (0) 30 227 73 303
Fax +49 (0) 30 227 76 303

Besucher
Paul-Löbe-Haus, Zi. 1.341

Wahlkreis
Brüderweg 10-12
44135 Dortmund
Tel. +49 (0) 231 222 61 46
Fax +49 (0) 231 222 61 48

ulla.burchardt@bundestag.de
www.ulla-burchardt.de

Kompetenz – und das alles gewissermaßen umfasst von einer Kultur des Friedens, die als Ideal der Vereinten Nationen auch die inhaltliche Mitte der Welterbekonvention von 1972 darstellt.

Die Frage, wie nun ein Ort wie die Wieskirche, das Kloster Lorsch oder die Hansestädte Wismar und Stralsund diesem Anliegen zuarbeiten sollen, lässt sich nicht mit einem für jede Welterbestätte gleichen Aufgabenkatalog beantworten. Jede Welterbestätte steht in einem ganz bestimmten lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Kontext und jede dieser Ebenen fordert ihren spezifischen Zugang zu ihrer Welterbestätte: der Ort, der diese Stätte beherbergt, die Region, das Land usw.

Ein gutes Beispiel ist die Zeche Zollverein in Essen als einst größte und modernste Steinkohleförderanlage der Welt. Als diese Kathedrale der Industriekultur des 20. Jahrhunderts im Jahr 2001 in die Welterbeliste aufgenommen wurde, war das weit mehr als ein lokales Ereignis. Die ‚schönste Zeche der Welt‘ ist heute das Symbol für den Struktur- und Mentalitätswandel in der ‚Metropole Ruhr‘: sie ist eben nicht nur zum Museum geworden für das ‚schwarze Gold‘ und unser industriekulturelles Erbe, sondern zugleich auch ein lebendiger Design- und Kulturstandort mit Strahlkraft weit über Essen und das Ruhrgebiet hinaus.

Welterbestätten sind zwar per definitionem jeweils einzigartig, das heißt aber nicht, dass sie dadurch zur Vereinzelung verurteilt wären oder gar zur Vereinsamung an der Spitze dessen, was ein Land an kulturellen Leistungen aufzuweisen hätte. Das Gegenteil ist der Fall: Einzigartigkeit ist ein Kriterium, das jede Welterbestätte mit inzwischen mehr als 800 anderen Orten auf der ganzen Welt verbindet. Und oft werden Alleinstellungsmerkmale ganz rasch zu Wegweisern für andere Zeugnisse im Umfeld unserer Welterbestätte, oder zu Schnittpunkten potentieller Netzwerke und diese wiederum zu wunderbaren Möglichkeiten, der eigenen Kultur und den Kulturen der Welt zu begegnen - ja, auch an der Wies, in Lorsch oder in Stralsund.

Mit großem Interesse verfolge ich die vielfältigen ersten Ansätze einer welterbespezifischen Pädagogik, die mit dem Instrument einer sinnlichen Wahrnehmung von Kultur eine Form der Vermittlung entwickelt, die am authentischen Ort ästhetische Zugänge eröffnet, unter Umständen prägende Erlebnisse und Erfahrungen für Menschen aller Bildungs- und Altersgruppen bereithält, die zu einer nachhaltig positiven Haltung gegenüber unserer Kultur führt und möglichst sogar noch mehr zu leisten vermag: nämlich einen Beitrag zur Verortung, zur Verwurzelung und Beheimatung des Menschen in einem Europa der Regionen, in einer Welt der Unterschiede, der Vielfalt und spannender Besonderheiten.

Diese Vielfalt spiegelt sich in der Vielheit der Ansätze, die sich überall auftun: World Heritage in Young Hands, die Projekte deutscher UNESCO-Projektschulen rund um das Welterbe, die Initiative „denkmal aktiv“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, die Paderborner Museumskoffer, die kürzlich erschienenen Hildesheimer Handreichungen für Lehrer, die inzwischen über viele Jahre zurückreichenden Erfahrungen des so genannten Lorsch Modells

oder auch die Tatsache, dass vor gerade zwei Jahren in Nordrhein-Westfalen ein erstes Welterbe-Schulbuch entstanden ist und die Begegnung mit dem Welterbe in Lebensräumen von Kunst und Wissen stattfinden lässt.

Diese Vielfalt von Ideen ruft nach allem anderen als nach einer zentralistischen Straffung und Koordination, sondern lässt hoffen, dass die Welterbestätten die Impulse, derer sie bedürfen, von selbst und gleichsam von unten zu entwickeln und an die politisch Verantwortlichen zu vermitteln vermögen.

Welch wunderbare Perspektiven eröffnen sich da, wenn man sich Welterbestätten als Orte der Begegnung zwischen den Kulturen und den Generationen, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen professioneller Arbeit und ehrenamtlichen Wirken, zwischen Forschung und Schule vorstellt, zwischen Menschen, die diese Orte als Einheimische erleben, und denen, die sie als Gäste besuchen - die Reihe könnte mühelos fortgesetzt werden.

Worum es hier geht, ist ja nichts anderes, als dass die Monumente unserer Kultur nicht unter eine Käseglocke gestellt werden, sondern dass eine Aneignung stattfindet, dass Menschen das ihnen überlieferte Erbe bewusst antreten und dass diese bewusste Aneignung eher eine Lust ist als eine Last. Ja, es sind Aufgaben, die hier auf die Welterbestätten zukommen, spannende Herausforderungen, die sich gleichberechtigt neben den Denkmalschutz gesellen.

Diese Aufgaben stellen sich an jedem Ort anders, aber überall mit dem gleichen Anspruch. Und sie sind nur gemeinschaftlich zu bewältigen - und dafür brauchen wir das Denken und Arbeiten in Netzwerken. Die Deutsche UNESCO-Kommission ist eigentlich an sich schon so ein Netzwerk und dieser Verein, der sich die touristische Vermittlung des Welterbes in Deutschland auf die Fahnen geschrieben hat, auch.

Aber jede einzelne Welterbestätte kann wiederum selbst Netze knüpfen und einen Beitrag dazu leisten, dass die Welterbeidee nicht einfach nur als irgend ein hehres, realitätsfernes Ideal wahrgenommen wird, sondern in ihrer im höchsten Maße gegebenen gesellschaftlichen Relevanz und Aktualität.

Nicht nur die vor kurzem in Hildesheim verabschiedete Resolution und nicht nur das Motto der schönen Veranstaltung, die uns heute hier zusammengeführt hat, lassen erkennen, dass wir hier von einem wirklich aktuellen gesellschaftlichen Desiderat sprechen, von einem wichtigen Ziel und einem spannenden Weg, der dorthin führt.

Sie haben ganz Recht, wenn Sie die Notwendigkeit der Vermittlung nicht auf die Schulen beschränken; Welterbestätten sind ideale Begleiter unseres Wahrnehmens und Lernens – ein Leben lang.